

Ältere Klingelbeutelglöckchen im Kreise Melsungen

A.K.M. 1925

Bisher noch wenig bearbeitete Sachen der alten Glocken und Stückgießereien sind die neben allerlei Laubwerk, Bildern, Kruzifixen, Münzen und Siegeldrucken als Glockenschmuck vielfach benutzten Pilgerzeichen aus Blei und die aus Glockenbronze bestehenden Glöckchen für die beim Gottesdienst früher allgemein verwendeten sogen. Klingelbeutel.

Bei den Vorarbeiten für die Denkmälerbezeichnung in einigen Kreisen des Regierungsbezirkes Cassel fand ich an einigen Klingelbeuteln, die in Hessen allgemein noch gebräuchlich sind, neben vielen neuen oder Silberglöckchen auch Glöckchen von hohem Alter.

Meines Wissens wurden sie zum ersten Mal in dem Inventar der Bau- und Kunstdenkmäler, 2. Band, Kreis Fritzlar, veröffentlicht. Bei der ersten Auffindung dieser Glöckchen war es zunächst nicht möglich, ihre Entstehungszeit genauer festzustellen, zumal diese auch wenig oder gar keinen Bildschmuck trugen. Als bald aber fand ich einen alten bekannten hessischen Glockengießer mit seinem Namenszeichen H.K. und seinem Gießerzeichen, einer Bleischere, auf Glöckchen vertreten. Dieser Gießer ist der Homberger Glockengießer Henne oder Hans Kortrog, der, nach den in Hessen von ihm gegossenen Glocken zu urteilen, in der Zeit von 1497 bis 1522 als Gießer tätig war. Dadurch war der Guß der Glöckchen durch die Glockengießer bewiesen und ein Anhalt für die Zeit der Entstehung gegeben. Bald aber fand sich noch mehr. Bei meinen Reisen für die Glockenaufnahmen im Konsistorialbezirk Cassel fand ich noch viele Klingelbeutelglöckchen, die zu einem großen Teil den Zeichnungen als Grundlage gedient haben. Die ursprüngliche Form der Glöckchen ist bis auf wenige Ausnahmen die halbrunde Schale mit der Aufhängungsöse und den unten fast ganz geschlossenen Krallen, die an Stelle eines Klöppels einen Stein enthielten, der wie bei den Schellen der älteren Schellentracht beim Schütteln den rappenden Ton aus dem Glöckchen hervorrief (Malsfeld). An vielen Glöckchen kann man noch feststellen, dass diese Krallen abgebrochen und an Stelle des Rappelsteines kleine Klöppel zur Aufhängung gelangt sind.

Vielfach aber und später erst allgemein hatten die Krallenansätze mit den rundbogigen Verbindungsstellen nur noch dekorativen Wert. Die Oberfläche ist zuweilen glatt und ohne jeden Schmuck oder mit einem Wulst am Schlag versehen, der Rand zwischen den Krallenansätzen ist glatt oder geschweift. Auch eine besondere Begleitlinie an den Krallenstumpfgrundboden kommt vor (Adelshausen).

Als Schmuck kommen Blätter vor, so dass die Glöckchen wie eine geöffnete Blumenknospe erscheinen, oder in Andeutung dieser Blätter bloß die Rippen.

Die Kortrogischen Glöckchen verlassen schon diese sinnige Gestaltung, indem sie zum Teil bloß dünne Linien und Blättchenendigung statt der Blattrippen und statt der im Winkel zueinander stehenden Blattwände plastische Winkel zeigen (Elbersdorf).

Eine weitere Entartung des Blattkelchmotives bedeuten die Kannelierungen (Rhünda) und die Verzierung derselben mit Blattrippen. Vom Rand aus entwickelt sich als neueres Schmuckmotiv die Ranke (Weidelbach). Frei im Raum dagegen schweben Punkte (Körle) und Blumen. Als Namenszeichen der Gießer findet man außer dem schon erwähnten Homberger Gießer Kortrog (Elbersdorf, Lohre, Spangenberg) teils mit und teils ohne Schere noch einen Gießer mit Anfangsbuchstaben B, einen mit H, einen mit W und einen mit einem umgekehrten T (Schwarzenberg).

Ein Gießer mit HL ist in Nürnberg zu suchen, das Wappen auf dem Glöckchen ist das Nürnberger Wappen (Weidelbach).

In Verbindung mit diesem Nürnberger Wappen findet man auf denselben Glöckchen auch Kreuzigungsgruppen frei (Weidelbach) oder auf kleinen Schilden angebracht. An einem Glöckchen sieht man auch einen Opferaltar (Udenborn, Kr. Fritzlar).

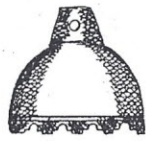
An sonstigem Schmuck sieht man Brustbilder (Wollrode), darunter auch einen Petrus mit Schlüssel sowie einen kleinen, unten gerundeten Schild mit drei Kreuzigungsnägeln (Obermelsungen). Den Formen nach scheint keines dieser Glöckchen älter als das 15. Jahrhundert und jünger als das 18. Jahrhundert zu sein.

Auch dieser Zweig der Kunstbetätigung verdient erhöhte Beachtung. Die Glöckchen werden immer seltener werden, das liegt an ihrer geringen Größe, ihrem Ersatz durch neue Glöckchen, besonders aber auch an der Abschaffung des Klingelbeutels.

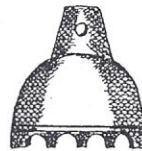
Ältere Klingelbeutelglöckchen im Kreise Messungen

Von G. Wenzel, Wilhelmshöhe

Adelshausen, Bergheim, Binsförth,



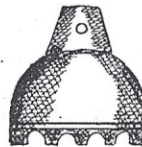
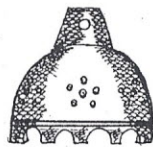
Elbersdorf, Günsterode, Silgershausen,



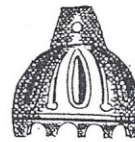
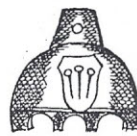
Sörle,

Lobenhäusen,

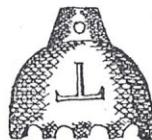
Lohre,



Malsfeld, Obermessungen, Rhünda,



Schwarzenberg, Spangenberg, Weidelbach,



Vorderseite,

Weidelbach,

Wollrode,

Weidelbach,



Rückseite,

Binsförth, Rückseite.

